

christlichen Identität der Afrikaner „die gesamte Universalkirche betrifft“ (609), weil alle Ortskirchen vor der Herausforderung stehen, die Neuheit des christlichen Lebens im Kontext der eigenen kulturellen Traditionen zur Geltung zu bringen (so die treffende Formulierung von AG 21). „Afrikanische Christen sind in diesem Sinn Afrikaner, die im Besuch des Fremden Jesus jenem einmaligen Gott begegnet sind, der sich nicht für menschliche Unternehmungen vereinnahmen lässt ... Er allein ist der *Gott des Lebens*“ (394).

Die vorliegende Studie gehört zweifellos zu den anregendsten und theologisch differenziertesten Beiträgen zur afrikanischen Theologie, die in jüngerer Zeit verfasst wurden; sie eröffnet europäischer Theologie einen Zugang zur historischen, politischen, kulturellen und pastoralen Situation des afrikanischen Christentums, der eingefahrene Denkmuster aufbricht und vor allem eines deutlich macht: Das Verhältnis von „Offenbarung“ und „Kontext“ stellt eine allen Ortskirchen je neu aufgegebenen Herausforderung und Zumutung dar, und „kontextuelle Theologie“ ist deren systematischer Diskurs.

*Franz Gmainer-Pranzl*

**MAUTNER, Josef P., Nichts Endgültiges.** Literatur und Religion in der späten Moderne. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008, 208p., kt., 29,80 Eur [D], ISBN 978-3-8260-3879-2.

Mit seiner jüngsten Publikation legt Josef P. Mautner ein Buch vor, das interdisziplinär Literaturwissenschaft und Theologie miteinander verbindet. Dass die europäische Literatur nicht ohne die jüdisch-christliche Tradition zu denken ist, dass die Bibel – um mit dem DDR-Autor Stefan Heym zu sprechen – „einen ungeheuren Stoff für einen Schriftsteller [enthält]“ ist hinlänglich bekannt. Die große zweibändige Untersuchung über Motive, Formen und Figuren der Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts, hg. v. Heinrich Schmidinger, verdeutlicht diesen großen Einfluss bis herauf in unsere Tage.<sup>1</sup>

Josef P. Mautner, Geschäftsführer des Bereiches „Gemeinde und Arbeitswelt“ in der Katholischen Aktion Salzburg, freier Schriftsteller und Lektor, beschäftigt sich mit der Wechselwirkung von Literatur und Theologie – über die Bibelrezeption hinaus – seit seiner Dissertation zum Thema *Erzählende Literatur und Theologie des Erzählens*. Der hier angedeutete Fokus auf strukturelle Gemeinsamkeiten zwischen Religion und Literatur liegt auch seinem jüngsten Oeuvre zugrunde, das einerseits eine Summe früherer Arbeiten präsentiert, diese

1 Vgl. Rezension in: SaThZ, 4. Jg., H. 2 (2000), S. 213-216.

aber andererseits in neue Kontexte stellt, indem wissenschaftliche Analysen mit biographischem Erleben und Lektüreerfahrungen in Beziehung gesetzt werden.

Rückgrat des Buches, das formal offen bleibt, ist ein langes Gespräch aus dem Jahr 1995 mit Dorothee Sölle, jener 2003 plötzlich verstorbenen Theologin und Schriftstellerin, die sich große Verdienste um die Öffnung der Theologie hin zur modernen Literatur gemacht hat. Das Gespräch ist in drei Teile gegliedert: Es geht hierbei um die paradoxe, zwischen Nähe und Distanz changierende Beziehung zwischen Literatur und Religion in der Gegenwart im Allgemeinen, um die Lektüre der Erzählung *Kassandra* im Besonderen und um den Versuch, in beiden Bereichen – Literatur wie Religion – eine gemeinsame Sprache zu finden. Der Satz „Ein Buch muß sein wie eine Axt, um das Eis der Seele zu spalten“, der auf ein berühmtes Diktum Franz Kafkas anspielt, taucht leitmotivisch immer wieder auf und betont die persönlich geprägte Herangehensweise der beiden Gesprächspartner. Dorothee Sölle findet eine Gemeinsamkeit von Poesie und Religion darin, „etwas freizulegen, was da ist, aber unbekannt bleibt oder sich nicht heraustraut.“ Damit meint sie eine Erfahrung der Transzendenz, die „in wirklicher Theopoesie“ erreicht werden kann (S. 178). Sie warnt vor einer Übertheoretisierung der Literatur, die uns den Text oft verstellt, und ortet ein massives Verständigungsproblem der Theologie. Die Gefahr organisierter Religion sei die Gefahr einer antiquierten Sprache, die in einer postchristlichen Welt von niemand mehr verstanden werde. Josef Mautner wiederum sieht eine Differenz zwischen Literatur und Religion im Beharren auf dem Negativen, einem Signum moderner Literatur. Was er als „ein Moment der Wahrheit“ (S. 181) wertet, werde von theologischer Seite im Blick auf das Ganze oft zu schnell beiseite geschoben.

Die wechselseitige Beziehung von Literatur und Religion wird nicht nur in den Gesprächssequenzen thematisiert, sondern auch in fünf literaturwissenschaftlichen Einzeluntersuchungen exemplarisch vorgestellt. Es geht hierbei um Lektüren von Franz Kafkas Text *Vor dem Gesetz*, um religiöse Motive in der Lyrik Bertolt Brechts, um Nationalsozialismus und Katholizismus im Werk Thomas Bernhards, um weibliches Sprechen und religiöse Sprache in Christa Wolfs *Kassandra*, um George Taboris Theater als Heilsgeschichte. Die Auswahl ist gewiss subjektiv und könnte selbstredend um weitere Namen wie Peter Handke, Botho Strauß oder auch Martin Mosebach ergänzt werden. Zu diskutieren wäre auch, ob nicht eine Beschränkung auf Literatur nach 1945 – und damit nach der Shoa – zielführend gewesen wäre. Dennoch lässt sich an den gewählten Beispielen die zentrale These des Buches festmachen: „Literatur wie Religion vermögen es, in ihren wechselseitigen Bezugnahmen ein utopisches Potential, ein Moment der Selbstüberschreitung im anderen anzusprechen, das als Unbewusstes ihre zukünftige, noch im Entstehen begriffene Gestalt enthalten kann.“ (S. 10 u. 189) Das heißt also, dass dort, wo sich Literatur und Religion wechselseitig aufeinander beziehen, beide auf ihre Weise davon profitieren können. Dies

macht das Buch auf eindrucksvolle Weise deutlich. Und gleichzeitig regt es – ganz im Sinne des Autors – zu weiteren Fragen an, etwa zu jener, ob am Ende der christlichen Kultur Religion in den Texten der heute dreißig- bis vierzigjährigen Autor/inn/en überhaupt noch ein Thema sei, oder ob wir es mit einer generationspezifischen Fragestellung zu tun haben. Vielleicht lesen wir im nächsten Buch von Josef P. Mautner darüber mehr.

*Ulrike Tanzer*